

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7107)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur 1 Mark 40 Pfennige vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanruf Nr. 5.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pfg. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3485.

Ahrensburg, Dienstag, den 17. Dezember 1901.

24. Jahrgang.

Die Sieger des Nobelpreises.

In beistehendem Tableau geben wir unsern Lesern eine Zusammenstellung der Porträts der Empfänger des Nobelpreises sowie des Stiflers selbst. Die Entstehung dieser auf einer eigenartigen Stiftung Nobels beruhenden Preisvertheilung dürfen wir als bekannt voraussetzen. Bei der in Christiania am 10. Dezember zum ersten Male stattgehabten Preisvertheilung galt es, die führenden Geister Europas auszuwählen und mit hohen Geldsummen zu beglücken, die auf einem wissenschaftlichen oder praktischen Lebensgebiet Hervorragendes für die „friedliche“ Förderung der Menschheit geleistet haben. Die Wahl ist gefallen. Unter den Erfohlenen ist mancher Name, der der allgemeinen Zustimmung sicher sein darf. Ueberblicken wir kurz die Reihe der Deflorirten.

Die fünf Nobelpreise — je 170 000 Mk. — wurden wie folgt vertheilt: der Preis für Physik (Preisvertheiler die Akademie der Wissenschaften in Stockholm) an den Professor v. Röntgen (München), der Preis für Chemie (von derselben Akademie vertheilt) an den Professor van 't Hoff (Berlin), der Preis für Medizin (Karolinisches Institut in Stockholm) an den Professor Behring (Marburg), der Preis für Literatur (Schwedische Akademie in Stockholm) an den Lyriker Sully-Prudhomme (Paris) und der Friedenspreis (Preisvertheiler das Storting in Christiania) je die Hälfte an Henry Dunant (Genf) und Professor Frédéric Passy.

Wilhelm Röntgen's Name bedarf keines Kommentars. Durch die von ihm entdeckten unsichtbaren Strahlen ist der medizinischen Wissenschaft durch ihn eine neue Kraftquelle von ungeheurer Wichtigkeit und von unermesslichem Segen für die leidende Menschheit erschlossen worden. Geheimrath Röntgen, der an der Münchener Hochschule wirkt, zählt jetzt 56 Jahre.

Neben den Männern der praktischen Kulturarbeit in Werken der Humanität und in Schöpfungen der Literatur stehen die Vertreter erster Wissenschaft. Hier hat Deutschland die unbefrührte Führung. Professor



Emil Behring, der jetzt im 48. Lebensjahre steht, hat seinen wissenschaftlichen Weltruf begründet durch seine Entdeckung des Diphtherieserums und die von ihm geschaffene Ausbildung der Blutserumtherapie. In diesem Jahre ist Behring, der in Marburg Ordinarius und Direktor des hygienischen Instituts ist, in den erblichen Adelsstand erhoben worden. J. S. van 't Hoff, geboren 1852 in Rotterdam,

studierte erst an der Universität in Leyden, dann in Bonn und Paris (bei Verholdt), wurde 1876 Arzt am Veterinär-Institut in Utrecht, 1878 Professor der Chemie an der Universität in Amsterdam und 1895 Professor an der Berliner Universität. Sein erstes Werk, das Aufsehen erregte, war „Chemie dans l'espace“, 1875 erschienen, und es folgten dann eine Anzahl Arbeiten, die in wesent-

lichem Grade zu der großen Entwicklung der physikalischen Chemie beitrugen. Das Hauptorgan für letztere Wissenschaft, die „Zeitschrift für physikalische Chemie“ wird von van 't Hoff und dem Chemiker Ostwald herausgegeben.

Sully-Prudhomme, dem der Literaturpreis zufiel, genießt schon seit langem den Ruf als einer der hervorragendsten französischen Lyriker. Er wurde 1839 in Paris geboren und besuchte die Ecole polytechnique doch zwang ihn eine Augenkrankheit, seine Studien zu unterbrechen. Um diese Zeit gab er sich der schönen Literatur hin. Der preisgekürnte Dichter selbst spricht bescheiden von „der Ueberaschung, daß ihm mit einem Male eine Summe vom Himmel falle, die wenigstens vier Mal das übertreffe, was ihm alle seine Verse in 25 Jahren eingebracht haben!“ Er will bekanntlich das Geld zu Gunsten der jüngeren Dichterkollegen, die ihre Verse nicht drucken lassen können, verwenden.

Was den unter Henry Dunant und Frédéric Passy getheilten Friedenspreis betrifft, so wird man selbst mit Laternen vergeblich nach Jemand suchen, der etwas Wirkames für „die Verbrüderung der Völker und die Abschaffung oder Verminderung der stehenden Heere“ gethan hat. Die Vertheiler dieses Preises haben denn auch nicht so unrecht gethan, daß sie die Hälfte des Preises dem Schweizer Dunant zuwiesen. Seine Thätigkeit betrifft, streng genommen, nicht die von Nobel vorgezeichnete Friedensthätigkeit, aber indem Dunant, der den Krieg ja aus eigener Anschauung kennen lernte und sah, welchem Elend früher die Verwundeten preisgegeben waren, durch seine Schilderung dieser Zustände und durch seine sonstige Thätigkeit die Anregung zu der Stiftung des „Rothten Kreuzes“ gab, erwarb er sich den Dank der Welt. Frédéric Passy hat mit hervorragendem Geschick sein Organisations-talent in den Dienst der internationalen Friedensbestrebungen gestellt. Die Internationale Ausstellung von 1867 legte bereites Zeugniß davon ab. Aber ob er mit Henry Dunant ohne weiteres in eine Reihe gestellt werden darf, das wird doch mit Recht in Zweifel gezogen werden können.

Ein Opfer.

Roman von B. Saworra. Autorisirte Bearbeitung nach dem Englischen.

(Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Heute erregte eine andere Angelegenheit ihre Gemüther; in ihrer lebenswürdigen Weise machten sie die Mutter zur Vertrauten ihrer Kümmernisse und suchten sie ihren Wünschen günstig zu stimmen.

„Warum sollen wir denn immer noch mehr gebildet werden?“ sagte Rosa. „Am „God save the Queen“ auf einem asthmatischen Flügel spielen zu lernen? Denn unser Flügel ist asthmatisch, Mutti!“

„Das ist nicht zu leugnen,“ lächelte Frau Berrell. „Wir hatten ihn schon, als ich noch Kind war. Meine Eltern kauften ihn billig auf einem Ausverkauf für mich zum Ueben — und — erlaubt — das war wohl vor fünfundsanzig, dreißig oder fünfunddreißig Jahren.“

„Wir wollen ihn wieder billig auf einem Ausverkauf verkaufen,“ lachte Ellen. „Wir wollen ihn anzeigen, ja Mutti — und wir wollen ihn Fräulein Bidget gleich mit anzeigen: „Eine Dame wünscht ihr Pianoforte und ihre Pianistin abzugeben.““

„Lehtere,“ unterbrach Rosa sie, „hat in ihrer Familie seit vier Monaten als Erzieherin gewirkt; sie ist in vollem Maße befähigt,

kurze, aber höfliche Phrasen in den verschiedenen Sprachen des gebildeten Europa zu lehren, ist wohl vertraut mit dem Gebrauche des Globus; sie hat in verschiedenen Familien der höheren Aristokratie gelebt und kann als Zierde jeder Gesellschaft gelten, in die sie geführt wird.“

„Am sie zu langweilen“ fügte Ellen hinzu. „Das arme Fräulein Bidget!“ seufzte Frau Berrell. „Ihr habt sie gar nicht gern?“

„Wir wollen es gelinde ausdrücken, Mutti,“ sagte Ellen. „Wir verabscheuen sie.“

„Wir alle,“ seufzte Lisa hinzu, „sogar Judith — wirklich auch Judith, Mutti.“

„Und Judith ist doch so gut,“ sagte sie überzeugend. „Wenn Judith jemand nicht mag, muß der Jemand schon ganz furchtbar unausstehlich sein. Und das ist Fräulein Bidget — wirklich, Mutti. Sie liest die Adressen von den Briefen, — ich glaube, wenn sie nur könnte, möchte sie auch den Inhalt lesen; — bei den Postkarten thut sie es. Und, Herzensmutter, warum müssen wir denn eine Erzieherin haben? Lernen können wir doch nichts; wir sind zu schlüchtig — ja, Fräulein Bidget sagt es. Und wir sind alle schon so alt, so wundervoll alt. Manche Mädchen heirathen schon von sechzehn Jahren, — wirklich, und Rose ist fast siebzehn. Ellen wird im August sechzehn. Und Lisa und ich machen doch keine Fortschritte, nicht wahr, Lisa?“ Fräulein Bidget sagt es. Was wir in einer Minute gelernt, haben wir in der nächsten vergessen. Unser Gedächtniß ist wie

ein Sieb. „Quelle heure est-il? Quel âge as-tu? Puis-je me laver les mains?“ Das ist meine ganze Errungenschaft aus den französischen Stunden, wirklich, Mutti!“ — Wenn ich nun einmal nach Frankreich kommen sollte, was ja höchst unwahrscheinlich ist, aber wir nehmen es an, und ein Franzose beginnt eine Unterhaltung mit mir, könnte ich sagen: Wie alt sind Sie? Bitte, darf ich mir die Hände waschen? Du siehst, Mutti, eine Erzieherin nützt uns gar nichts, sie macht uns nur unglücklich. Und dann — eine Erzieherin ist so theuer!“

„Für Deine zwölf Jahre bist Du ja furchtbar weislich, liebste Di,“ fiel Rose ein.

„Aber eine Erzieherin ist doch wirklich theuer,“ pflichtete Lisa eifrig bei. „Du hast gut reden, Rose — Du und Ellen, Ihr seid halb erwachsen und könnt die Stunden veräußen, wenn es Euch paßt. Aber Di und ich haben es furchtbar schwer, nicht wahr, Di? Vater sagt immer, wir müssen uns einschränken, Mutti, nicht wahr? Er sagt es, wenn er den Schinken auf dem Frühstückstisch sieht, und er sagt es — o, er sagt es bei jeder Gelegenheit, den ganzen Tag. Wenn es nun doch so nöthig ist, daß wir Ausgaben streichen, so wollen wir doch Fräulein Bidget streichen, ja, Mutti?“

„Gewiß ist es kostspielig, eine Erzieherin im Hause zu haben,“ beruhigte sie Frau Berrell. „Du mußt mit Vater darüber sprechen. Aber vorläufig muß Fräulein Bidget jedenfalls noch bei uns bleiben. Ihr wißt, sie ist

uns durch Robert empfohlen — sie ist eine entfernte Cousine von ihm — und es würde ihn sehr unangenehm berühren.“

„Laß es ihn doch unangenehm berühren!“ sagte Ellen, trotzig leuchteten ihre Augen in dem Gedanken an den fernen Robert auf. „Warum nicht? Warum wird auf Robert und seine Wünsche immer so viel Rücksicht genommen? Nur weil er der unleidlichste, selbstsüchtigste Tyrann ist, der jemals lebte! Jeder giebt ihm nach, spricht sanft, mit verhaltenem Athem zu ihm, Widerspruch wäre Verbrechen! Er hält es für sein gutes Recht, überall zu herrschen. O, er ist ein Ungeheuer!“

„Er ist Dein Bruder, Liebste,“ mahnte Frau Berrell.

„Nur mein Schwager,“ verbesserte Ellen. „Ja — ich weiß es; aber ich könnte ihn umbringen!“

„Robert ist Ellen so zuwider,“ sagte Rosa. „Was mir ganz besonders an ihm mißfällt, ist seine Eitelkeit,“ bemerkte Ellen nachdenklich. „Er ist so von sich eingenommen, Mutti. Wenn er vor seinen Bildern steht, legt er den Kopf auf die Seite und betrachtet sie voll Bewunderung, als wenn sie die größten Kunstwerke der Welt wären.“

„Er liebt es zu, daß die Kage meinen Kanarienvogel tödtete,“ rief Di wüthend. „Er war allein in dem Zimmer — ich glaube, er beobachtete es mit kaltem Blute und rührte sich nicht. Er lag auf dem Sopha und las deutsche Gedichte. Es war Unsinn, daß er sagte, er hätte es nicht gesehen — er muß es

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

Die Russen in China unter Graf Waldersee.

Französische Blätter haben wiederholt mit großem Behagen erzählt, daß die Russen sich dem Oberbefehl des Grafen Waldersee systematisch entzogen hätten. Demgegenüber weist jetzt ein militärischer Mitarbeiter des „Berl. Tagebl.“ nach, daß die Thatsachen das gerade Gegenteil von dieser Behauptung ergeben. Es muß vorweg bemerkt werden, daß der Schwerpunkt aller russischen Kämpfe auf dem völlig in sich abgeschlossenen Kriegstheater der Mandchurei lag, welches den Grafen Waldersee nichts anging und auch niemals das Geringste hatte angehen sollen. Weiterhin ist zu bemerken, daß naturgemäß Rußlands Interesse nur im nördlichen Petchili lagen und eigentlich im Ganzen mit der Einnahme von Peking von rein russischen Standpunkte aus völlig befriedigt waren. Trotzdem ließ Rußland die in Petchili stehenden Truppen bedingungslos dem Oberbefehl des Feldmarschalls unterstellen. Hierfür sind formale wie materielle Beweise, die jeden Einwand ausschließen, vorhanden. Genau dem Befehle Waldersees entsprechend, erließ der russische General Linewitsch an alle russischen Truppen den klaren Befehl, daß sie dem Oberbefehl des Feldmarschalls unterstellt seien und ihm demgemäß Stärkeberechnungen, Unterbringungsübersichten, Gefechtsberichte zc. einzureichen hätten. Dieser Anweisung sind die russischen Truppen jederzeit pünktlich nachgekommen. Sie haben ferner, namentlich gerade die von den Franzosen in Frage gezogene Garnison von Tientsin, an dem vom Feldmarschall befohlenen Expeditionen gegen die Boxer und Räuber teilgenommen und sich auf diesen Expeditionen durch ihre gute militärische Haltung und große Gemüthsamkeit die vollste Zufriedenheit des Feldmarschalls erworben. Ihre Stärke betrug in Petchili bei der Einnahme von Peking etwa 8000 Mann. Sie steigerte sich dann zunächst nach der Ankunft des Feldmarschalls auf etwa 13000 Mann, und erst um die Mitte des Monats November wurde die dritte ostsibirische Schützenbrigade via Port Arthur nach der Mandchurei beordert, um an den dortigen Kämpfen teilzunehmen. In Vereinbarungen mit dem Grafen Waldersee wurde dann im Dezember die Zurückziehung der russischen Truppen geregelt, die dann mit dem 1. Januar begann. Aber selbst nach dem 1. Januar verblieben noch ca. 2800 Mann russische Truppen in Petchili unter Waldersees Befehl.

Außer allen diesen deutlich redenden Thatsachen, die zur Genüge das ganze französische Lügengewebe charakterisieren, muß auch noch der große Dienst erwähnt werden, den die Russen den gemeinsamen Interessen aller Verbündeten leisteten, indem sie auf Befehl des Feldmarschalls die Bewachung und den Betrieb der Bahn Shanhai Kuan-Yangtsun bis Mitte Januar übernahmen, zu welcher Zeit die Uebernahme durch die deutschen Truppen erfolgte.

Das ganze ruhige und gute Verhalten der russischen Truppen in China, die mit den Deutschen überall in guter, theilweise herzlicher Kameradschaft lebten, steht allerdings im schroffen Widerspruch zu den übeln Ausführungen eines Theils der russischen panslawistischen Presse, die dem deutschen Feldmarschall fortgesetzt etwas „am Zeuge zu fassen hatte“ und alle seine Maßnahmen zunächst ungünstig beurtheilte. Um so ehrenvoller ist für den Feldmarschall die durchgängig anerkennde Beurtheilung, die seine zielbewußte Kommando-führung bei

gesehen haben. Ich bin überzeugt, er freute sich darüber. Es ist so furchtbar grausam, Mutti, wirklich! Ich bilde mir das nicht ein, ich fühle es. Wenn er mich ansieht, überläuft es mich ganz kalt. Ich kann seinen Blick gar nicht ertragen; ich träume davon noch in der Nacht. Ich sehe dann im Traume allerlei schreckliche Dinge, den Großinquisitor mit Daumenschrauben und allen möglichen Folterwerkzeugen, und Robert steht dabei und beobachtet mich ruhig mit seinem Basiliskenblick.“

„Wie konnte Bertha ihn nur heirathen,“ sagte Rose nachdenklich. „Die arme, gute Bertha!“

„Aber Bertha ist glücklich,“ erklärte Frau Berrell mit mehr Entschiedenheit, als ihr gewöhnlich eigen war. „Sie hängt an ihm und den Kindern. Und Robert ist ein vortrefflicher Ehemann — in mancher Hinsicht.“

„In welcher, liebste Mutter?“ fragte Rose trocken.

Frau Berrell zögerte. „Er ist so — so fleißig,“ begann sie mit schwachem Versuche ihre Worte wahr zu machen; „und er ist so ernst und ruhig und vernünftig.“

Alle schwiegen — es war lautlos still. Dann seufzte Rose, und als Echo seufzten auch die drei jüngeren Schwestern.

„Ich hoffe, ich werde nie nöthig haben, einen so vortrefflichen Gatten zu heirathen,“ sagte Ellen.

„Sollte das Schicksal in seiner Grausamkeit mir einen so vortrefflichen Gemahl bestimmt haben, so darf er wenigstens keine vortreffliche

Cousine haben — oder er muß mir auf Ehrenwort versichern, daß er sie uns nie als Erziehlerin empfehlen will.“

Alle lachten. Di pflückte Butterblumen und Gräser und schmückte ihren Hut. Rose faltete die Hände über ihren Anien und schaute erwartungsvoll nach der Gartenpforte.

„Judith bleibt wieder so lange,“ sagte sie lächelnd.

Ellen warf ihrer Schwester einen Blick zu und lächelte auch geheimnißvoll.

„Judith bleibt oft so lange, wenn sie nach Krofton geht,“ sagte sie so unbesangenen als möglich. „Ich denke, es war bestimmt, daß sie jeden Tag von zwei bis vier Frau Frankland vorlesen sollte. Wenn Judith um vier von Krofton fortgeht, kommt sie nie vor fünf nach Hause.“

„Es ist ein weiter Weg,“ sagte Frau Berrell etwas zerstreut.

„Eine kleine Viertelmeile, und dazu braucht sie sechzig Minuten!“ Rose und Ellen sahen sich verständnißvoll an und bemühten sich ernst zu bleiben.

„Mutti,“ begann Rose nach einer Weile, muthwillig blühte sie nicht nach der Mutter hin, sondern nach dem Himmel, der hier und da durch das grüne Blätterdach schimmerte — „Mutti, glaubst Du, daß Herr Frankland heute zum Thee zu uns kommen könnte? Und wenn er käme, meinst Du, daß wir wohl noch etwas Verlockendes für ihn finden könnten, als trocknes Butterbrot?“

Ueberraschung, eine dämmernde Ahnung, Zweifel malten sich in Frau Berrells Antlitz, ehe sie sprach.

„Er könnte zum Thee kommen, Rose?“ sagte sie etwas hilflos; „aber weshalb?“

„D, es fiel mir nur so ein,“ erwiderte Rose. „Aber das trockene Butterbrot wäre wohl Grund genug, ihn davon zurückzuhalten. Nur — er begleitete gestern Judith nach Hause und vorgestern und vorvorgestern —“

„Das sieht verdächtig aus,“ folgerte Lisa altklug.

„Jaß, als wenn er ihr Verehrer wäre,“ fügte Di hinzu. „Das denke ich, und das denken auch Rose und Ellen — Du kannst es an ihren Grüßchen erkennen, Mutti. Aber wenn Herr Frankland um Judith wirbt,“ fuhr Di altverständig fort, „hoffe ich, wird sie so vernünftig sein und ihn heirathen. Sie wird dann die gnädige Frau in Krofton, D, und die entzückenden Pferde und Hunde, die ihr dann gehören! Und der Garten, Mutti! Erdbeeren giebt es da, so groß wie Eier — kleine Eier natürlich. Und die Weintrauben im Gewächshaus sind so dick wie Pflaumen. Ich würde mich keine Minute befinden, wenn er mich heirathen wollte, nicht wahr, Mutti?“

Frau Berrell lächelte und strich lieblosend über Dis weiches, dunkles Haar. Dann machte sie einen leisen Versuch, sie zurechtzuweisen.

„So mußt Du nicht sprechen, Lieblich,“ sagte sie. „Judith trieft natürlich Herrn Frankland in Krofton. Und wenn er Nach-

Das Verfahren ist nunmehr eingestellt worden, da ein wortgetreuer Bericht der Rede nicht zu beschaffen gewesen ist.

Das Befinden des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee, der während des Aufenthalts des Kaisers beim Fürsten Fendel v. Dommermarz zu Neubek in Schlesien eingetroffen ist, ist, wie verlautet, noch keineswegs das erwünschte. Er leidet an einer sehr schmerzhaften Venenerkrankung. Wenn er frei von Schmerzen sei, fühle er sich frisch und kräftig. Leider sei es bisher nicht gelungen, ihm eine dauernde Besserung zu bringen, so daß sein Allgemeinbefinden vielfach getrübt sei.

Die Zivilkammer des Landgerichts Zabern hatte sich am 10. d. M. mit der Affaire Stietencron zu befassen. Den Gegenstand der Verhandlung bildete eine Klage der Hinterbliebenen des von Rittmeister v. Stietencron in der Nähe von Niederweiler erschossenen italienischen Arbeiters Fozzi auf Gewährung einer Entschädigung. Freiherr v. Stietencron wurde, nach der Frankfurter Zeitung, verurtheilt, an die 62-jährige Mutter und an den Großvater, der im 83. Lebensjahre steht, je eine Rente von vierteljährlich 30 Mk. und zwar auf Lebenszeit den Weiden zu zahlen.

Zu dem bekannten Zwischenruf des Grafen Armin im Reichstage veröffentlicht die Kölnische Volkszeitung eine Erklärung des betreffenden Lehrers über den Fall, den der Abg. Webel in der Reichstagsitzung vom 5. d. M. erwähnte. Darnach handelt es sich um eine 7köpfige Familie, die in einer Dachkammer wohnt; die Frau ist krank, das älteste Kind ist 7jährig. Der Verdienst des Mannes, der kein Trinker ist, sei unzureichend. Es haben inzwischen Sammlungen stattgefunden, aus denen der Familie Unterstützung zugeflossen ist.

Eine für den Engrosverkehr wichtige Entscheidung hat das Kammergericht gefällt. Nach der Novelle zur Reichsgewerbeordnung vom 30. Juni 1900 müssen von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens offene Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein. Mit der Frage, ob diese Bestimmung auch auf den Großhandel Anwendung findet, hat sich das Kammergericht nun zum ersten Male befaßt. Der Großhändler Lindenberg hatte in der Zentralmarkthalle zu Berlin eines Morgens vor 5 Uhr einer Fischhändlerin 25 Kilogramm Fische abgelassen. Aus diesem Anlaß unter Anklage gestellt, wurde Lindenberg vom Schöffengericht freigesprochen, vom Landgericht aber verurtheilt. Auf die Revision des Angeklagten hat der Strafensat des Kammergerichts das Urtheil des Berufungsrichters aufgehoben und auf Freisprechung erkannt. Er vertritt den Standpunkt, daß unter dem offenen Verkaufsstellen im Sinne der Novelle vom 30. Juni 1900 nicht die Verkaufsstellen der Großhändler, sondern die zu begreifen sind, die dem Publikum in seiner Allgemeinheit zugänglich seien. Uebrigens komme hier in Betracht, daß es sich um den Marktverkehr handle, dessen Regelung nach den besonderen Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung zu erfolgen habe.

Vor dem Oberkriegsgericht in Dresden hatte sich der 1875 dort geborene Bieckfeldwibel und Bataillonstambour Fleischer von der 9. Kompagne des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101, der vom Kriegsgericht der 23. Division wegen vorschriftswidriger Behandlung und Mißhandlung von Untergebenen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß und Degradation verurtheilt war, zu verantworten. Fleischer, der verheirathet und Vater von 2 Kindern ist, hat sich in der Zeit vom Mai 1900 bis September 1901 in einer überaus großen Anzahl von

Der Krieg in Südafrika.

Ueber verschiedene Angriffe der Buren wird gemeldet: Ein Hotel in Jngogo ist am 6. Dezember wiederum von einer Buren-schar vollständig ausgeplündert worden.

Am Mittwoch Abend versuchte eine größere Burenabtheilung vergeblich, die Bahn westlich von Wanderfontein zu überschreiten.

Biljoen machte am 7. mit 200 Buren einen Angriff auf die mit Eingeborenen besetzte Station Linokana, wurde jedoch mit einem Verlust von 7 Toten und Verwundeten zurückgeschlagen.

Zu dem am Sonnabend in London veröffentlichten Blaubuch ist ein Schriftwechsel zwischen Lord Milner und Chamberlain veröffentlicht, woraus sich schreckenerregende Zahlen über die Kindersterblichkeit in den Konzentrationslagern ergeben. Milner berichtet, es sei unstreitbar, daß eine weit größere Zahl gestorben wäre, wenn die Flüchtlinge in dem verwüsteten Lande geblieben wären. Viele seien freiwillig gekommen, andere, die aus den Lagern entwichen, seien halbtot zurückgekehrt. Zu den Lagern seien im Oktober insgesamt 3156, im November 2807 Weiße, davon 4904 Kinder, von Juni bis November insgesamt 12441 Personen, davon 10113 Kinder gestorben. In den Lager befanden sich 117964 Weiße.

Bei der Enthüllungsfest des Denkmals des „Großen Kurfürsten in Breslau hat der Kaiser wieder eine Ansprache gehalten. Der Kaiser hielt, nachdem die Hülle des Denkmals gefallen war, mit weithin schallender kräftiger Stimme eine Ansprache, in der er in großen Zügen das Leben, die Thaten und die Verdienste seines großen Ahnen schilderte, er wies darauf hin, daß es ihm zu großer Freude gereiche, das Denkmal des erhabenen Schutzherrn des Regiments seines Leibtrückerassen übergeben zu können. „Ihr alle,“ so sagte der Kaiser zu den Mannschaften gewandt, „müßt stolz darauf sein, daß Ihr gerade zu der Zeit dient, wo ich das Denkmal des Großen Kurfürsten Euch übergebe. Unerlöschliches Gottvertrauen zu jeder Zeit hat der Große Kurfürst, haben meine Vorfahren, hat mein erhabener Großvater stets bewiesen, und so seht Ihr es auch von mir. Die ganze Machtstellung unseres Vaterlandes beruht auf diesem unerlöschlichen Gottvertrauen. Euch sei es zum Beispiel, und wenn einst die Zeit kommen wird, wo es Eure Pflicht ist, Euren Kaiser zu schützen, da werdet Ihr zeigen müssen, daß auch in Euch Gottvertrauen wohnt, und daß Ihr würdig seid, einem Regimente anzugehören, das den Namen des Großen Kurfürsten führt.“

Die fortbestehende Knappheit an Beschäftigung hat im November an den öffentlichen Arbeitsnachweisen Deutschlands die Zahl der Arbeitssuchenden noch weit über die hohe Ziffer des Oktober hinaus, wo auf eine offene Stelle doch auch schon zwei Bewerber kamen, vermehrt. Auf 100 offene Stellen kamen im November 223,9 Arbeitssuchende. Im November vorigen Jahres war die Vergleichsziffer 169,3.

Gegen der Landtagsabg. Max Schulz war, wie wir s. Z. meldeten, auf Grund einer Rede die er am 27. August d. J. im Verein Waldeck gehalten, sein Verfahren wegen Beleidigung des Gumbinner Kriegsgerichts eingeleitet worden.

Deutsches Reich.

Fällen — die Anklage nennt deren beinahe 200 — an den ihm zur Ausbildung übergebenen Spielzeugen aufs Gröblichste vergangen. So verzingt fast kein Dienst, an dem er die Leute nicht durch Ziehen an den Ohren, fortgesetzte Kniebeuge, Schlägen mit Faust, Ruthe, Holzstock, Peise, Tambourstock und Seitengewehr über das Handgelenk, den Rücken, ins Gesicht, an die Wangen und ins Gesicht geschlagen hätte. Ohrfeigen waren an der Tagesordnung. In einem Falle hat er sogar das Seitengewehr blank gezogen, insgesammt sind von 80 Mann, die der Angeklagte in den zwei Jahren ausgebildet, 25 auf diese Weise mehr oder minder traktirt worden. Ganz besonders roh benahm sich Fleischer im Juni v. Js. Auf dem Korridor traf er den Soldaten Hühne, der wegen Zählung eines Armes dienstuntauglich geworden war, und fragte ihn, wann er wieder zum Dienste kommen werde. Auf die Antwort, daß es noch nicht ginge, erwiderte F.: „Kommen Sie nur bald wieder, sonst schlage ich Ihnen auch den anderen Arm noch kaputt!“ Der Angeklagte ist gefählig, will aber lediglich im Interesse des Dienstes und aus Ehrgeiz gehandelt haben, da er die Ausbildung der Spielzeuge in kurzer Frist bewerkstelligen mußte und sein Spielmannszug stets gelobt war. Bei der Festsetzung des Urtheils durch die Vorinstanz war vom Gericht betont, daß eine niedrigere als die ausgeworfene Strafe als eine unbefugte Ausübung eines Gnadenaktes angesehen werden müsse. Nach etwa einjähriger Verurteilung hebt das Gericht das Urtheil der Vorinstanz auf und setzt die Strafe auf 10 Monate Gefängniß herab; von einer Degradation sieht es ab, indem es im Wesentlichen den Ausführungen des Bertheidigers, des Majors Deser, beipflichtet.

Zu dem Schreiben an die „Kreuz-Ztg.“, worin das Generalkommando des Gardekorps die Blättermeldung über die angebliche Duell-Äußerung des Kaisers dementirt, heißt es: Der Kaiser begab sich, wie das auch schon früher vorgekommen ist, am Sonntag, den 1. Dezember nach Beendigung des Gottesdienstes der Potsdamer Garnisonkirche, unangekündigt in das nahe gelegene Regimentshaus des ersten Garde-Regiments und verweilte dort im Kreise zufällig anwesender Offiziere einige Zeit. Alles was an dieses einfache Vorkommniß angeknüpft wird, ist geradezu aus der Luft gegriffen. — Auch der „Reichsanz.“ stellt fest, daß die Zeitungs-Äußerung über angebliche Äußerungen des Kaisers beim Offizierkorps des ersten Garde-Regiments über das Duell von Anfang bis zu Ende erlogen sind.

Ausland.

Großbritannien.

Der liberale Führer Campbell Bannermann hat abermals in einer Rede in den schärfsten Ausdrücken die Kriegführung in Südafrika verdammt und die englische Regierung hart dafür mitgenommen, weil sie durch das Verlangen unbedingter Unterwerfung der Buren den Friedensschluß verhindere. Das Vorgehen des radikalen Flügel der Opposition unter Bannermann ist den Regierungsparteien sehr unangenehm, besonders den Liberalen die unter Roseberry, Asquith usw. zur Regierungspolitik stehen.

Ästien.

Ein gemeinsamer ästischer Bericht der Generale Chreagh und v. Holyscheidt über den Vorfal am 9. Dezember stellt fest, daß die deutschen Truppen frei von jeglicher Schuld sind und daß ferner die deutschen Mannschaften

mittag im Dorfe zu thun hat und sie sich zufällig begegnen, ist es ja selbstverständlich, daß sie zusammen gehen. Ihr müßt nicht gleich annehmen, daß er um Judith wirbt, daran ist nicht im entferntesten zu denken.“

„Warum nicht, Mutter?“ fragten vier entrüstete Stimmen.

„Mutti, glaubst Du, daß niemals jemand sich in uns verlieben wird?“ meinte Di vorwurfsvoll.

„Sind wir solch eine reizlose Familie?“ fragte Ellen.

„Was ist so schlecht an uns, Mutti?“ rief Lisa. „Unser Aussehen, unser Betragen? Ich dachte, wir sind ganz hübsche Mädchen!“

„D, wir sind reizend!“ entschied Rose.

„Wenn ich ein Mann wäre, würde mir nur die Entscheidung schwer fallen, in welche ich mich zuerst verlieben sollte. Ja, Mutti, mache Dich nur darauf gefaßt, wir heirathen alle, das ist sicher! Und wenn ihr uns in die wildeste Einöde verbergt und in Sackleinwand kleidet! Selbst Bertha hat geheirathet, und die war doch am wenigsten hübsch. Und nun erst Judith! o, Du liebe blinde Mutter! Als wir in Bath wohnten und Judith noch zur Schule ging, schwärmten alle großen Jungen für sie; sie folgten ihr immerhin respektvoller Entfernung; nur Du sahst es nicht, Du liebste, beste aller Mütter. Und als sie vor drei Jahren bei Bertha war, o, da hatte sie so viele Verehrer! Sie hat es ja nie erzählt, aber man vermuthete es aus allen möglichen Dingen.“

die D. Alters- gültigkeits- Ausstel- Berlan wir an hunger manche unfern sind. Meinen möglich ihn bei Körner Weisen schwart Zaunk durch e Winter bereitet Freude Ab vom 1

(Fortf. folgt.)

undich- lichten- genbe- Schuß- die De- heit en- Deutid- Der B

* Hoffm- Winter- in Erf- der Se- geiteig- 7 Gr- Auf de- Schlitt- manche- Landw- hünd- — auf be- abgehal- Hasen —

Donner- ab. D- die W- langjäh- mann- jatte. Den Se- Balzer, Christo- des an- erfolgt- vor 19- Weetin- den 4.

altbewä- der in- seine B- vollem- ersten K- tending- mit de- „Billig- einem G- Selung- Indutrie- werthig- machin- befrucht- das ver- ihr sud- und Leis- im Har- baum z- nannten- stalt vo- Wahl t- an, wel- Gef. in- No. 24- wahl v- Nähma- arbeit, sie fest- aus Ein- ner Ku- Jahren- haben. —

die D- Alters- gültigkeits- Ausstel- Berlan wir an hunger manche unfern sind. Meinen möglich ihn bei Körner Weisen schwart Zaunk durch e Winter bereitet Freude Ab vom 1

zunächst nur einen rasenden Afriki zu töten...

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 16. Dezember. Die Hoffnung, der schon vor dem kalendermäßigen...

* Bei den am Donnerstag und Freitag auf den Gräflich-Schimmelmannschen Jagdgebieten...

* Das Beste ist gerade gut genug! Diesen altbewährten Spruch beherzigt wohl Wanderer...

* Wir machen darauf aufmerksam, daß die Quittungslisten zur Invaliditäts- und Altersversicherung...

* Beim Herannahen des Winters möchten wir an unsere Leser die Bitte richten, der hungernden Vögel zu gedenken.

Ahrensburg, Schöffengericht, Sitzung vom 12. Dezember. Schöffen: Landmann...

Schilling, Beimoor und Landmann Westphal-Ahrensfelde. Der Arbeiter Sch. aus Duvenstedt...

* Altrahstedt, 16. Dezember. Herr Pastor Sommer hier selbst ist zum Seelsorger der Gemeinde Lägerdorf bei Tzehee gewählt worden.

* Auf der Chaussee bei Tonndorf gerieten am Sonntag Nachmittag zwei Schlitten im Vorbeifahren aneinander.

* Auf der Meddewader Feldmark wurde am Freitag die Leiche eines Landmannes in einem Graben gefunden.

* Wandsbek, den 14. Dezember. In „Reisners Hotel“ fand heute Nachmittag eine von dem königlichen Landrat Herrn v. Bonin einberufene Versammlung statt.

hufen in der Richtung nach Ost-Steinbek gewünscht wurde. Hierauf wurde entgegnet, daß diese Linie erheblich größere Terranschwierigkeiten begegnen und deshalb entsprechend höhere Kosten verursachen würde...

Glensburg, 12. Dezember. Heute wurde die Kleinbahn Glensburg-Satrup in feierlicher Weise eröffnet. Auf Einladung der Kreisvertretung waren zur Teilnahme eingetroffen: Oberpräsident Graf Platen, Oberregierungsrat v. Malzahn, Landesdirektor v. Graba, die Landräthe v. Uslar-Spenrade und Tschirschnitz-Sonderburg...

Kleine Mittheilungen.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in der Wohnung eines Arbeiters in der Rakeburger Allee in Lübeck. Die Frau desselben hatte ihr etwa 2jähriges Kind, das mit ihr in der Wohnstube am Tisch saß, für einen Augenblick, während dem sie in der Küche zu thun hatte, allein gelassen.

Eine empfindliche Buße legte das Kreis-Schöffengericht einem Studirenden auf, der einen öffentlichen Feuermelder in der Mollstraße zertrümmert hatte.

Infolge der Denunciationen von Lohse und Genossen war bekanntlich gegen Pastor Paulsen Untersuchung eingeleitet wegen Unterschlagung u. s. w.

In Ahrensbül schlug der Blitz am Montag in den Kirchturm und zerstörte das Uhrschlagwerk.

Schiffbrüche. Die letzten Stürme haben wieder viele Schiffbrüche mit großen Verlusten an Menschenleben zu Folge gehabt. Der in Geestemünde angelangte Fischdampfer „Friedrich Albert“ meldet, daß der nach Rotterdam bestimmte Dampfer „Melancia“ mit zwölf Mann Besatzung in der Nordsee untergegangen ist.

Selbstmordversuch während der Trauung. Ein tragischer Vorfall ereignete sich auf dem Standesamt in München. Als bei Vornahme einer Eheschließung der Standesbeamte an den Bräutigam die übliche Frage richtete, die der Betreffende mit Ja beantwortete, ertönte plötzlich ein Schuß und ein unter dem Zuschauerpublikum befindliches Mädchen brach schwer verletzt zusammen.

Eine wohlverdiente Auszeichnung wurde den bei der Rettung des tagelang verschüttet gewesenen Brunnenbauers Thiele in Grimma hervortragend theilhaftig gewesenen Angehörigen der 4. Kompagnie auf dem Hofe der Pionierkaserne in Dresden zu theil.

Die Flucht einer Nonne aus dem spanischen Franziskanerinnenkloster in Villaro bei Bilbao wird gemeldet. Die Nonne gehörte bereits fünf Jahre dem Kloster an, aber sie war nach ihren Angaben die ganze Zeit über Gegenstand grauamster Behandlung.

Bau einer Eisenbahnbrücke in drei Tagen. Auf den Rauben Bergen zwischen Friedebau und Südenau hat dieser Tage eine kombinierte kriegsstarke Kompagnie der Eisenbahnbrigade eine Kriegerübung abgehalten.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg. Druck u. Verlag von Ernst Ziese in Ahrensburg und Altrahstedt.

Ernst Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg, Fernsprecher No. 3,

Weihnachts-Geschenken:

Bilderbücher — Jugendschriften — Gesangbücher mit Goldschnitt — Klassiker und Geschenk-Literatur — Schreibmappen — Briefpapier und -Karten in eleganten Kasseten — Briefwaagen — Postkarten-Albums — Schreib-Albums — Schulbücher- u. Schulmaterial — Schreibmaterial — Tannenbaumschmuck u. s. w.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Ida Hamann
Gustav Kukuck
Verlobte.
Ahrensburg. Hamburg-Barmbeck.

Dankfagung.

Allen denen, die uns an unserm silbernen Hochzeitstage durch Geschenke, Gratulationen und sonstigen Aufmerksamkeit erfreut haben, insbesondere dem Ahrensburger Männer-Gesang-Verein für das gebrachte Ständchen, sagen wir hiermit unsern tiefgefühlten, herzlichsten Dank.
Ahrensburg, 16. Dezember 1901.

Fritz Naefen und Frau.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

An den beiden Sonntagen, den 15. und 22. d. Mts., wird die Beschäftigung von Gehülften, Lohnarbeitern, Arbeitern und im Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen in der Zeit von Morgens 7-9 $\frac{1}{2}$ und 11 $\frac{1}{2}$ -12 $\frac{1}{2}$ und Nachmittags von 1 $\frac{1}{2}$ -8 Uhr gestattet.
Ahrensburg, 14. Dezember 1901.

Der Amtsvorsteher.

S. B.:
F. Martens.

Elektrizitätswerk der Gemeinde Ahrensburg.

In gegebener Veranlassung machen wir hierdurch wiederholt bekannt, daß Anträge auf durch Monteure des Werks herzustellende elektrische Anlagen, Erweiterungen u. dergl. an die Verwaltung zu richten sind.
Ahrensburg, 15. Dezember 1901.

Die Verwaltung.

H. Hintz. C. H. Schacht. Ziese.

Versteigerung.

Mittwoch, d. 18. Dezember cr.,
Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr
werde ich in Meiendorf bei H. Maas, (Carly's Wohnung)
1 Sopha, 1 Regulator, 17 Bände (Brochhaus Lexikon), 2 Kleiderschränke, 1 Hobelbank, 1 Band (Reise durch Palästina) u. 2 Bilder
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Ahrensburg, 16. Dezember 1901.
Weitzenberg,
Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Donnerstag, 19. Dezember cr.,
Nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr,
werde ich bei Schumacher zu Kackenhahn bei Duvenstedt
1 kleinen Blockwagen, 1 großen Blockwagen, 1 Dreischmaschine, 1 Stroh-Diemen u. 1 Miete mit Futterrüben
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Ahrensburg, 16. Dezember 1901.
Weitzenberg,
Gerichtsvollzieher.

Privat-Anzeigen.

Verpachtung.

Am
Donnerstag, d. 19. Dezember,
Nachm. 5 Uhr,
werde ich in der Gastwirtschaft von Fräul. Wall die dem Herrn Walzer gehörige Bargetoppel unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen meistbietend verpachten.
Ahrensburg, 16. Dezember 1901.
H. Peemöller.

G. Fehr, Ahrensburg,

prakt. **Zahntechniker.**
Sprechstunden:
täglich 8-6, Sonntag 9-3.

Für den
Weihnachtsbedarf

äußerst billig zum Verkauf gestellt:
Elegant, sowie einfach garnirte

Hüte,

Feder-Boa,

in schwarz und farbig, von Mk. 2.80 an,
empfiehlt

Hermine Jungclaus,
Putzgeschäft, Altrahlstedt, Bahnhofstrasse.

Conditorei und Café

Carl Wagener, Altrahlstedt, Telephon 29.

Einem geehrten Publikum zur gefl. Anzeige, daß ich meine
Weihnachts-Ausstellung

eröffnet habe. Reichhaltige Auswahl in
Tannenbaum-Confect, Lühecker Marzipan, Stuten und Semmeln, braune und weisse Kuchen, Pfeffernüsse etc.

Zum Feste empfehle:

Stollen, Butterkuchen, sowie Torten und Eis.

Bekanntmachung!

H. Timm, Prozessagent,
(fr. Rechtsanwalts-Bureau-Vorsteher).

Ahrensburg, Hamburgerstr. 8
übernimmt die Führung von
Prozessen

beim Königl. Amtsgericht Ahrensburg sowie anderen Gerichten.
Derselbe fertigt Klagen, Gesuche, Testamente, Verträge u. an u. erteilt Rat u. Auskunft in allen Prozeßsachen

Flügel und Pianos

werden preiswürdig gestimmt u. repariert. **Joh. Heinr. Prehn,**
Schmalenbeck bei Ahrensburg.

Photographisches Atelier

von **Albert Hellwage,**
Ahrensburg.

Manhagener Allee No 1.

Täglich geöffnet.
Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert beste Ausführung bei mäßigen Preisen.

Zum
Gänse-Verkegeln

am Sonnabend, den 21. und
Sonntag, den 22. Dezember 1901
ladet freundlichst ein
Neurahlstedt. J. Schilling.

Verpachtung.

Ich beabsichtige meine Wiese auf mehrere Jahre zu verpachten.

H. Schmidt,
Gärtner, Ahrensburg.

Mehrere Pianos,

3-stöckig, 7-8 Oktav. × fällig, ganz in Eisen, sind preiswürdig zu verkaufen. **Prehn, Schmalenbeck,** bei Ahrensburg.

Gest

täglich frisch, 50 Pfg. per Pfd., zu haben bei

M. Gaens, Ahrensburg.

Zum diesjährigen Weihnachts-Feste halte ich meine große Auswahl in

Tannenbäumen

bestens empfohlen. — Gleichfalls empfehle ich mich zur Lieferung von

Karpfen.

Bestellungen erbitte bis zum 23. Dezember.

Klüver, Ahrensburg,
Neue Straße 4.

Gesucht eine ältere

Haushälterin

vom Lande.
W. Stockhusen,
Volksdorf.

Hotel „zum Fahrenkrug“.

Zum
Karpfen-Verkegeln

am Freitag, den 20., Sonnabend, den 21. u. Sonntag, den 22. Dezbr.
ladet freundlichst ein
Meiendorf.
Frau Kleber Wwe.

Passende Weihnachts-Geschenke:

Kleiderstoffe:

Rattunkleider, waschecht, 6 Meter
240 Pfg.
Piquekleider in reizenden Neuheiten,
6 Mtr. 360, 410, 490 Pfg.

Wollkleider

in denkbar schönster Auswahl bis zu den feinsten Neuheiten.
Besätze nur in Nouveautés.

Muffs u. Baretts

für Damen und Kinder.

Unterzeuge u. Wäsche

für Damen, Herren und Kinder,
dauerhaft gearbeitet u. denkbar billig.

Schürzen:

Hauschürzen und Theeschürzen
für Damen,
reizende Mädel- u. Hängeschürzen
für Kinder.

Corsetts

für Damen und Kinder, von 60
Pfg. an bis zu den elegantesten.

Taschentücher

für Kinder, von 4 Pfg. an,
Damen- u. Herren-Taschentücher,
weiß, mit farbiger Borde u. Hochsaum,
nur in haltbaren Qualitäten.

Tischtücher

in normaler Größe, 58, 85, 120
Pfg. u. j. w.,
Gedecke für 6 und 12 Personen,
Frühstücksgedecke.

Handtücher

von 28 Pfg. an bis zu den feinsten.
Dress- und Damast-Handtücher.

Servietten

in allen Größen, sowie
Tischtücher, Gläsertücher etc.
in großer Auswahl.

Teppiche,

Tischdecken, Säuserstoffe und
Gardinen,
in sämtlichen Preislagen zu liefern.

Schirme

für Damen, Herren und Kinder,
in allen Preislagen.

Schlafdecken:

145, 185, 245, 325, 375 Pfg., bis
zu den besten Kamelhaardecken.
Pferbedecken von 185 Pfg. an.

**Herren- u. Knaben-
Garderoben**

in elegantester Ausführung,
sind in allen Preislagen vorrätig.
Anfertigung nach Maß, ohne
Preiserhöhung,
(auch vor Weihnachten).
Für guten Sitz wird
garantirt.

Weihnachts-Arbeiten

zum Besticken, in Leinen und Filz,
sowie

Galanterie-Waaren

zum Besticken,
in schönster Auswahl.

Stickseide und Baumwolle,

waschecht, Dode 4 Pfg.

Balltücher, Ballshawls,

Kopftücher,

seidene Halstücher,
in enorm großer Auswahl.

Herren- u. Knaben-Hüte und

Mützen

in allen neuen Facons u.
Farben.

Comptant-Geschäft von

J. Stallbohm, Altrahlstedt, am Bahnhof.